

Nationalsozialistische Erziehung

Die Reichsschulen für Volksdeutsche in Achern und Rufach

Claus Conrad

1. Das nationalsozialistische Internatswesen

Um die Rolle der „Reichsschulen für Volksdeutsche“ in Achern und Rufach im Bildungs- und Erziehungsprozeß der Südtiroler Oberschülerinnen und -schüler einordnen und verstehen zu können, soll hier nicht nur das Wesen dieser Schulen dargestellt, sondern erläutert werden, wie sich diese beiden Anstalten in das nationalsozialistische Internatswesen einordnen lassen bzw. in welchem bildungs- und erziehungspolitischen Kontext sie entstanden sind.¹ Aus dieser vorrangig strukturellen Betrachtung ergeben sich jedoch auch Hinweise für die Einschätzung der Erziehungs- und Bildungsinhalte.

a) NS-Ausleseschulen

Die „NS-Ausleseschulen“² waren eine Sonderform der Internats- und Sekundarschulen, deren spezielle politische Aufgabe Harald Scholtz folgendermaßen beschrieben hat:

1 Dies erscheint unter anderem deshalb erforderlich zu sein, weil die Darstellung des mittleren und höheren Schulwesens von Oswald Sailer fehler- und lückenhaft ist und auf den besonderen Charakter der „Reichsschulen“ im Zusammenhang mit der Entwicklung des deutschen Internatswesens im Sinne einer nationalsozialistischen Gleichschaltung überhaupt nicht eingeht. Vgl. Oswald SAILER, *Schule im Krieg. Deutscher Unterricht in Südtirol 1940–1945* (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstituts, Bd. 12), Bozen 1985, S. 96 ff. (im folgenden zitiert als SAILER, 1985). – Auch die Magisterarbeit von Wolfgang OBWEXER, *Die Südtiroler Optantenschule in Rufach. Nationalsozialistischer Erziehungsalltag in der Reichsschule für Volksdeutsche und Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Rufach (1940/44)*, ungedr. Diplomarbeit Innsbruck 1987 (im folgenden zitiert als OBWEXER, 1987), geht auf diese Zusammenhänge nicht ein, weil er sich nur mit den Binnenverhältnissen in Rufach anhand von Interviews mit Zeitzeugen auseinandersetzt. – Sein Artikel über Rufach beschränkt sich auf die knappe Präsentation einiger Auszüge aus den Jahresberichten der Schule. Vgl. DERS., *Eine pädagogische Reise in die Vergangenheit. Über die Reichsschule für Volksdeutsche und die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Rufach (1940/44)*, in: *Der fachliche Scholasch. Zeitschrift der Südtiroler Hochschüler*, Nr. 3 (1986), S. 27–30. – Gabriel Felder und Leopold Steurer haben sich als Redakteure des Föhn-Sonderheftes „Option“ auf die kritische Kommentierung der abgedruckten Quellen beschränkt. Vgl. Gabriel FELDER/Leopold STEURER (Red.), *Südtirol 1939–45. Option, Umsiedlung, Widerstand (Föhn, Heft 6/7)*, Innsbruck 1980, S. 74 ff. (im folgenden zitiert als FELDER/STEURER, 1980).

2 Diesen Namen habe ich von Harald Scholtz übernommen, der sich mit dieser Begriffsbildung von der ansonsten gebräuchlichen Bezeichnung „NS-Eliteschulen“, die er für problematisch hält, absetzen will. Vgl. Harald SCHOLTZ, *Nationalsozialistische Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates*, Göttingen 1973, S. 7 ff. (im folgenden zitiert als SCHOLTZ, 1973). – Rolf Eilers z. B. bezeichnet die NPEAs als „Eliteschulen“. Vgl. Rolf EILERS: *Die Nationalsozialistische Schulpolitik*, Köln/Opladen 1963, S. 43.

„Nachwuchssicherung für Führungspositionen innerhalb des etablierten Systems.“³

Diese Aufgabenstellung bedeutete jedoch nicht, daß in diesen Schulen auf konkrete nationalsozialistische Laufbahnen hin ausgebildet wurde, vielmehr hatten die Absolventen der Ausleseschulen die freie Berufswahl.⁴ Zu diesem Schultyp gehörten die „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ (NPEA), die „Adolf-Hitler-Schulen“ (AHS)⁵ und die „Reichsschule der NSDAP Feldafing“. Sie sind nicht zu verwechseln mit den Schulungsstätten der NSDAP, also mit den „NS-Ordensburgen“⁶, den „SS-Junkerschulen“ oder der „Reichsführerschule der Hitlerjugend“, denn die Ausleseschulen führten zum Abitur⁷ und beanspruchten für sich, eine allgemeine höhere Schulbildung zu vermitteln.⁸

Von den Ober- und Aufbauschulen sowie von den Gymnasien⁹ unterschied sich dieser Schultyp vor allem durch folgende Charakteristika:

3 SCHOLTZ, 1973: 8.

4 „Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Zweckbestimmung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten nicht die ist, ausschließlich für die Offizierslaufbahn vorzubereiten (sie sind also keine Kadettenanstalten), vielmehr soll die nationalsozialistische Erziehung die Jungmannen fähig machen, auf allen Gebieten des politischen und kulturellen Lebens mitzuarbeiten. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind auch keine Führerschulen in dem Sinne, daß sie mit der Erteilung des Reifezeugnisses den Jungmannen eine Bevorzugung bei der Einstellung in Stellen der Partei und des Staates gewähren. Vielmehr haben unsere entlassenen Jungmannen erst im beruflichen Leben getreu der nationalsozialistischen Staatsauffassung sich persönlich zu bewähren.“ Aufnahmebedingungen der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Bensberg bei Köln vom 1. Juli 1935, zit. nach Heinrich KANZ (Hrsg.), *Der Nationalsozialismus als pädagogisches Problem. Deutsche Erziehungsgeschichte 1933–1945* (Europäische Hochschulschriften, Reihe IX Pädagogik, Bd. 178), 2. verb. u. erg. Aufl., Frankfurt a. M./ Bern/New York/Paris 1990, S. 133 (im folgenden zitiert als KANZ, 1990). – Die „Adolf-Hitler-Schulen“ waren jedoch Teil einer NS-Ausbildung. Sie hatten – laut der Verfügung Hitlers vom 15. 1. 1937 – auch die Aufgabe, als „Vorschulen“ für die NS-„Ordensburgen“ zu fungieren. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 172.

5 Die „Adolf-Hitler-Schulen“ wurden am 17. 1. 1937 von den beiden „Reichsleitern“ der NSDAP Dr. Robert Ley („Reichsorganisationsleiter“) und Baldur von Schirach („Reichsjugendführer“), gegründet. Bis 1941 war die DAF Schulträgerin (vgl. SCHOLTZ, 1973: 176). – Ab 1941 erfolgte die Finanzierung der AHS durch den „Reichsschatzmeister der NSDAP“, was den Einfluß der DAF erheblich schmälerte. Vgl. Jutta RÜDIGER, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete*, Lindhorst 1983, S. 159 f. (im folgenden zitiert als RÜDIGER, 1983).

6 Die „Ordensburgen“ waren eine von der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) und der NSDAP gemeinsam finanzierte Ausbildungsstätte für den Nachwuchs der NSDAP, der DAF und der „NS-Volkswohlfahrt“ (NSV). Vgl. SCHOLTZ, 1973: 7, Anm. 1. – Auch etwa 2000 Südtiroler besuchten die „Ordensburgen“: „AdO und ADERSt schickten ihre Kader zur politischen Schulung auf die nationalsozialistischen Ordensburgen in Sonthofen, Krössinsee, Erwitte und Hohenwerfen. Bei den Schulungen legte die AdO-Führung besonderen Wert auf die Ausbildung eines „gesunden Wehrbauerntums“, „echten völkischen und großdeutschen Denkens“, auf „rassische und moralische Kraft“ und auf die Erhaltung der Südtiroler Identität als „Grenzlandvolk“. Walter PICHLER/Carlo ROMEO/Paul RÖSCH/Martha VERDORFER, *Dableiber und Dagebliebene*, in: *Tiroler Geschichtsverein* (Hrsg.), *Option-Heimat-Optionen. Eine Geschichte Südtirols – Una storia dell'Alto Adige*, Bozen 1989, S. 271. – Vgl. auch FELDER/STEURER, 1980: 75.

7 Auch die Abschlußbeurteilung der AHS wurde vom „Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ auf Anordnung Hitlers 1942 als Berechtigungsnachweis für den Besuch von Hochschulen anerkannt. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 11.

8 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 8.

9 Nach der Neuordnung des höheren Schulwesens 1938 wurden folgende Typen von höheren Schulen unterschieden: „Höhere Schulen für Jungen“: 1. Oberschulen für Jungen mit naturwissenschaftlich-

- Die „Ausleseschulen“ waren Internate, denn diese Form bot wie keine andere Erziehungseinrichtung die Möglichkeit intensiver Einwirkung auf die Sozialisation und deren umfassende Kontrolle durch die dort tätigen Pädagogen und die jeweiligen Schulträger. Diese erzieherischen Möglichkeiten einer „Adolf-Hitler-Schule“ (AHS) wurden 1942 von der Zeitung „Das Reich“ folgendermaßen beschrieben:

„Die Erziehung des Schülers ist lückenlos, es gibt kein Ausweichen nach irgendeiner Seite hin, wo er nicht sofort gestellt würde. Es ist eine Erziehung, die keine Möglichkeit ausläßt, deren Ziel es ist, den neuen politischen Soldaten zu gewinnen, der die Geschicke von Volk und Staat zu lenken imstande ist.“¹⁰

- Dieser Internatsschultyp setzte besondere Maßstäbe für die Aufnahme und den Verbleib der Schüler:

„Aussicht auf Annahme haben nur besonders gut veranlagte und befähigte Jungen. ...

1. Vorbedingung für die Aufnahme sind: Arische Abstammung, einwandfreie Charaktereigenschaften, volle körperliche und geistige Leistungsfähigkeit (keine Brillenträger!).

2. Der Andrang zu den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten ist sehr stark. Aussicht auf Aufnahme haben nur Jungen, die in jeder Beziehung über dem Durchschnitt stehen. Die Aufnahme ist abhängig von dem Bestehen der Aufnahmeprüfung, ... Jungmännern, die zur Probe aufgenommen worden sind, können jederzeit und ohne Angabe des Grundes entlassen werden.

3. Die Aufnahmeprüfung erstreckt sich auf Charakter, Körper und Geist ...

...

5. Von den Jungmännern, die allen Anforderungen entsprechen, werden bei der Aufnahme bevorzugt: a) Die Söhne von alten und bewährten Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung; b) die Söhne von Gefallenen oder schwerkriegsbeschädigten Kriegsteilnehmern (Nachweis durch Dienststellen der Partei) ...“¹¹

mathematischem und sprachlichem Zweig (8 Schuljahre nach der 4. Volksschulklasse); 2. Gymnasien (8 Schuljahre nach der 4. Volksschulklasse); 3. Aufbauschulen für Jungen (6 Schuljahre nach der 6. Volksschulklasse). „Höhere Schulen für Mädchen“: 1. Oberschulen für Mädchen in sprachlicher oder hauswirtschaftlicher Form (8 Schuljahre nach der 4. Volksschulklasse); 2. Aufbauschulen für Mädchen (8 Schuljahre nach der 6. Volksschulklasse).

¹⁰ Das Reich, 5. 4. 1942, S. 7, zit. nach SCHOLTZ, 1973: 203.

¹¹ Aufnahmebedingungen der „Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Bensberg bei Köln“ vom 1. Juli 1935, zit. nach KANZ, 1990: 133 f. – Zu den Aufnahmekriterien vgl. auch EILERS, 1963: 43 f. – Die

- Die Schüler dieser Schulen waren als Mitglieder¹² der „Hitlerjugend“ (HJ) entsprechend ihrer Zugehörigkeit zum „Jungvolk“ bzw. zur HJ¹³ uniformiert.

9. „Die Uniform und sonstige Kleidung wird von der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt gestellt. ... die Jungmannen (sind, C. C.) mit HJ- bzw. DJ-Uniform und Leibwäsche zu versehen.“¹⁴

Die Hauptinhalte der in allen Schulen während der nationalsozialistischen Herrschaft zu vermittelnden Ideologie hat Elke Nyssen so zusammengefaßt:

- „Der Rassegedanke und, damit verbunden, die Interpretation der Weltgeschichte als Rassengeschichte.
- Die Vorstellung von der Führung des Volkes durch eine (rassische) Elite, der die Masse des Volkes sich unterzuordnen habe.
- Das Führer-Gefolgschaftsprinzip und die Ablehnung jeder Form von Demokratie.
- Die Propagierung der Volksgemeinschaft.“¹⁵

Diese Inhalte galten für die Ausleseschulen ebenso wie der Erlaß „Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule“ vom 29. Januar 1938,¹⁶ der in seinem grundsätzlichen Teil das Ziel schulischer Erziehung und Bildung beschreibt:

„Die nationalsozialistische Revolution der Weltanschauungen hat an die Stelle des Trugbildes der gebildeten Persönlichkeit die Gestalt des wirklichen, d. h. durch Blut und geschichtliches Schicksal bestimmten deutschen Menschen gesetzt und an Stelle der humanistischen Bildungsideologie, die bis in die jüngste Vergangenheit fortgelebt hatte, eine Erziehungsordnung aufgebaut, die sich aus der Gemeinschaft des

besonderen Aufnahmebedingungen der AHS schildern RÜDIGER, 1983: 161 ff., und SCHOLTZ, 1973: 196 ff.

12 Ab 1936 mußten alle NPEA-Schüler diesen Gliederungen der „Hitlerjugend“ beitreten. Vgl. Günter DESCHNER: NS-Elite-Schulen. In: Christian ZENTNER (Red.): Hitler-Jugend (Sonder-Dokumentation 2 des Verlages für geschichtliche Dokumentation), Hamburg o. J. (im folgenden zitiert als DESCHNER, o. J.).

13 „Die Hitlerjugend erfaßte folgende Altersgruppen: Jungen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr oder bis zum vorzeitigen Einrücken in den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht; Mädels vom 10. bis zum 21. Lebensjahr (dem damaligen Mündigkeitsalter) im Bund Deutscher Mädels. – Diese Altersgruppen wurden in 5 Untergliederungen unterteilt, und zwar die Jungen in: Deutsches Jungvolk (DJ) Pimpfe von 10–14 Jahren, Hitler-Jugend (HJ) Jungen von 14–18 Jahren; der Bund Deutscher Mädels (BDM) in: Jungmädelsbund (JM) Jungmädels von 10–14 Jahren, Mädelsbund (MB) Mädels von 14–17 Jahren, BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ Mädels von 17–21 Jahren.“ RÜDIGER, 1983, 32.

14 KANZ, 1990: 135 f.

15 Elke NYSSSEN, Schule im Nationalsozialismus, Heidelberg 1979, S. 20.

16 Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule. Amtliche Ausgabe des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin 1938. In KANZ, 1990: 204–225.

wirklichen Kampfes entwickelt hatte. Nur aus dem Geist dieser politischen Zucht kann auch echte Bildung als die zentrale Aufgabe der kommenden Schule erwachsen, die die Begeisterungsfähigkeit des jungen Deutschen nicht lähmt, sondern steigert und zur Einsatzfähigkeit fortführt. Jede Bildung, die abseits von dieser nationalsozialistischen Erziehungswirklichkeit erfolgt, bleibt abstrakt und volksfremd, weil sie, selbst wenn der völkische Charakter des Bildungsgutes feststeht, nicht den Menschen in seiner Wirklichkeit, sondern als bloßes Verstandeswesen anspricht.“

An der Art und Weise der Abfassung eines Abschlußzeugnisses einer „Adolf-Hitler-Schule“¹⁷ wird die Differenzierung in körperliche und charakterliche Erziehung einerseits und Bildung andererseits ebenso deutlich wie die praktische Umsetzung der bildungspolitischen Prioritäten, die Adolf Hitler bereits in seinem „Kampf“¹⁸ festgelegt hatte:

„Heinz ist ein aufrechter und ehrlicher Junge. Er ist schneidig, frisch und fröhlich und besitzt eine gesunde Eigenwilligkeit. In seiner Schar war er ein sehr guter, immer zuvorkommender und hilfsbereiter Kamerad. Im Auftreten ist er straff, klar und bestimmt. In seiner charakterlichen Haltung ist er sauber, anständig und unbedingt zuverlässig. Er hat sich als ausgezeichnete Mannschaftsführer bewährt. Obwohl er der Jüngste der Schar war, hat er sich in der Schar und erst recht vor jüngerer Mannschaft energisch durchzusetzen gewußt. Er ist als Mannschaftsführer ernst und verantwortungsbewußt und geht jede Aufgabe schneidig, geschickt und mit unermüdlicher Einsatzfreude heran. Er kann eine Mannschaft begeistern. H. gehört zu den besten Jungen des Jahrgangs.“¹⁹

Erst dann folgt die Beurteilung der „wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildung“.²⁰

17 Harald Scholtz hat die Beurteilungspunkte und ihre Gliederung der Zeugnisse der AHS denen der NPEA gegenübergestellt. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 221 f.

18 „Der völkische Staat hat ... seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung.“ Adolf HITLER, *Mein Kampf*. 1. Band: Eine Abrechnung. 2. Band: Die nationalsozialistische Bewegung, München 1935, S. 452 – im Original gesperrt gedruckt (im folgenden zitiert als HITLER, 1935).

19 Abschlußbeurteilung der „Adolf-Hitler-Schule München-Oberbayern“ in Feldafing von 1944, zit. nach KANZ, 1990: 362 f.

20 Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß bereits der Erlaß über die „Schülerauslese an den höheren Schulen“ vom 27. März 1935 den Vorrang der körperlichen Leistung und der Charaktereigenschaften gegenüber dem Wissensstand der Schüler betonte. Vgl. NYSSSEN, 1979: 137.

Die spezifische nationalsozialistische Erziehungswirkung der Auslese-schulen ging primär vermutlich weder von den Lehrerinnen und Lehrern aus, obwohl auch sie nach ihrer „Haltung“ zum nationalsozialistischen Staat ausgewählt worden waren,²¹ noch von den Unterrichtsmedien und Lehrplänen mit ihrer besonderen Betonung völkischer und volksbiologischer Lehrgehalte. Entscheidender war der Einfluß der HJ,²² der sich nicht nur in der Zwangsgliederschaft im „Jungvolk“ bzw. in der „Hitlerjugend“ sowie in der HJ-Uniformierung der Schüler²³ ausdrückte, sondern auch in der Struktur der NPEAs und AHS, die in „Hundertschaften“, „Züge“ und „Gruppen“ (NPEA) bzw. „Jungzüge“ oder „Scharen“ (AHS)²⁴ aufgeteilt waren.

Während in den regulären Oberschulen und Gymnasien der Einfluß der HJ weitgehend auf außerschulische Veranstaltungen beschränkt blieb und mit den Schulen konkurrierte,²⁵ war die Erziehungsarbeit der HJ an

21 NPEA: „Die Erziehung muß scheitern, wenn die geeigneten Erzieher fehlen. Sie müssen haben: ein ausgesprochen soldatisches Wesen, Wille zur selbstverleugnenden Hingabe an die Erziehung der Jungen, Bereitschaft, für die eigene Person auch vor den schwerwiegendsten Folgen aus der Blut- und Rasselehre nicht zurückzuschrecken und im gegebenen Augenblick nicht mehr Einzelmenschen, sondern nur Teil eines Ordens zu sein; ein Maß an nationalsozialistischem Instinkt, das ihn befähigt, die neuen Erziehungswerte aus ‚Mein Kampf‘, dem ‚Mythos‘, der SS-Schulung u. a. zu erfüllen, zu glauben und vorzuleben“. Denkschrift des Anstaltsleiters der NPEA Klotzsche, Barth, vom 24. 7. 1937, zit. nach SCHOLTZ, 1973: 151. Harald Scholtz weist darauf hin, daß die Rekrutierung und Führung der Erzieher Veränderungen unterworfen war und mit Beginn des Krieges problematisch wurde. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 148 ff.

AHS: Das Lehrpersonal der „Adolf-Hitler-Schulen“ mußte der HJ angehören und sollte sich ab 1942 aus der 1937 gegründeten „Erzieher-Akademie“ rekrutieren. „Bewährte HJ- und DJ-Führer mit Abitur studierten hier in einem 2teiligen Ausbildungsgang 4 Semester an der Erzieher-Akademie und 4 bis 6 Semester an einer Universität. Abschlußziel war eine Lehrbefähigungsprüfung vor einer aus Hochschullehrern, Akademiedozenten und Vertretern des Hauptschulungsamtes der Partei bestehenden Prüfungskommission und der Promotion an einer Universität. Ein wesentliches Kennzeichen dieser Ausbildung war eine Verbindung von wissenschaftlichem Studium und pädagogischer Praxis vom 1. Semester an.“ RÜDIGER, 1983: 161. – 1937 begannen 24 HJ-Führer mit ihrer Ausbildung. Bei Kriegsbeginn wurde die bis dahin auf 61 Mann angewachsene Gruppe allerdings ausnahmslos eingezogen, „... so daß nur wenige Anwärter zeitweise ihre Ausbildung durch ein Studium ergänzen konnten.“ SCHOLTZ, 1973: 194.

22 Trotz starker mittelbarer und unmittelbarer Verbindungen mit Formationen der Partei – vor allem mit der HJ und der SS – waren die NPEAs jedoch weder der NSDAP noch der Hitlerjugend unterstellt. Vgl. Kurt-Ingo FLESSAU, Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus, Frankfurt a. M. 1979, S. 22 (im folgenden zitiert als FLESSAU, 1979).

Die AHS waren im Gegensatz dazu „Einheiten der Hitlerjugend“. Im Gründungserlaß vom 7. 1. 1937 wird diese Unterstellung im Punkt 1 festgelegt: „Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitlerjugend und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern (Dr. Ley und v. Schirach, C. C.) reichseinheitlich bestimmt.“ Zit. nach RÜDIGER, 1983: 160. Dieser Schultyp unterstand nicht der staatlichen Schulaufsicht, sondern der „Reichsjugendführung“.

23 An der AHS trugen auch die Lehrer HJ-Uniform. Vgl. RÜDIGER, 1983: 160. – Scholtz weist darauf hin, daß die Fachlehrer allerdings nur in Ausnahmefällen der HJ angehörten. Um deren Zivilkleidung im Schulalltag nicht in Erscheinung treten zu lassen, wurde ab 1941 von allen sogenannten „Erziehern“ eine feldgraue Geländejacke als Dienstkleidung getragen. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 193.

24 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 214.

25 Vgl. Arno KLÖNNE, Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner, Neuausg. Köln 1984, S. 132 f. (im folgenden zitiert als KLÖNNE, 1984).

den NPEAs integraler Bestandteil der schulischen Ausbildung. Martin Broszat hat den einflußreichen und schädigenden Einfluß dieser Erziehung²⁶ mit seinem dezidierten Anti-Intellektualismus so bewertet:

„Was in dieser HJ-Erziehung produziert wurde, waren weniger weltanschauliche Überzeugungen als bestimmte ‚Haltungen‘. Die von der HJ inszenierte Jugend-Kultur förderte anstelle der intellektuellen Disziplin und moralischen Sensibilität nicht nur Gemeinschaftserlebnisse, jugendliche Natürlichkeit und sportlich-‚wehrhafte‘ Stählung des Körpers und der Gesinnung, sondern auch frühreifere, forsches Großsprechertum und Brutalität.“²⁷

Die Anziehungskraft dieser Erziehungsform lag nach Auffassung von Broszat weniger in der Überzeugungskraft weltanschaulicher Lehrensätze, sondern

„... vielmehr an der Suggestivkraft der Volksgemeinschafts- und Führer- und Gefolgschaftsparolen und den motorischen sozialen und sozialpsychologischen Kräften, die dadurch evoziert werden konnten. Energie, Kraft, Durchsetzungsstärke als leitende Normen der NS-Erziehung korrespondierten mit breiten sozialen Schubkräften, vor allem in der jüngeren Generation der mittelständischen und bäuerlichen Gesellschaft, die aus dem Traditionalismus und Sozial-Patriarchalismus provinzieller Bindungen herausstrebte und angezogen wurde von der sozialen Mobilität, die der Nationalsozialismus nicht nur propagandistisch zu entfalten vermochte.“²⁸

Die NPEAs und die AHS waren also diejenigen Oberschulen, an denen die nationalsozialistischen Erziehungsziele am intensivsten in die Tat umgesetzt werden konnten.

Der Andrang war hoch. Durchschnittlich erhielt jede NPEA etwa 400 Aufnahmeanträge jährlich. Von den Antragstellern wurde nur ein Fünftel zur Aufnahmeprüfung zugelassen. Davon bestand ungefähr ein Drittel.²⁹ Dem Andrang entsprechend vollzog sich der Ausbau der Ausleseschulen:

„Nach den ersten drei Gründerschulen des Jahres 1933 eröffneten im darauffolgenden Jahr fünf weitere ihre Tore. 1935 folgten sieben. Auch

26 Zu den Inhalten vgl. RÜDIGER, 1983: 161 ff. Die umfangreiche Darstellung ist allerdings unkritisch und hat eher rechtfertigenden Charakter. Eine kritische Wertung findet sich bei SCHOLTZ, 1973: 224 ff.

27 Martin BROSZAT, Das weltanschauliche und gesellschaftliche Kräftefeld. In: DERS./Norbert FREI (Hrsg.), Das Dritte Reich im Überblick. Chronik – Ereignisse – Zusammenhänge, München 1989, S. 100 (im folgenden zitiert als BROSZAT, 1989).

28 BROSZAT, 1989: 106.

29 Vgl. DESCHNER, o. J.: 78.

der Krieg konnte den Siegeszug der Napolas nicht bremsen. 1941 beispielsweise folgten neun. Zwischen 1942 und 1944 wurden insgesamt achtzehn solcher Anstalten geschaffen, zwei von ihnen für ‚Mädel‘ bestimmt. Insgesamt 42 Schulen überzogen gegen Ende des Dritten Reiches das ganze Reichsgebiet von Schleswig bis nach Kärnten.“³⁰

Der Schulbetrieb der „Adolf-Hitler-Schulen“ begann im April 1937 zunächst mit je einer Klasse des 7. Schuljahres in 10 Schulen, die auf der Ordensburg Krössinsee zusammengefaßt worden waren. Ab September 1937 wurden die Schulen bis zur Fertigstellung eigener Schulgebäude³¹ auf der „Ordensburg Sonthofen“ untergebracht.

„Vorgesehen war für jeden Gau der NSDAP eine Schule. Zunächst aber wurden nur die Schulen: Tilsit, Potsdam, Waldbröl, Koblenz, Plauen, Weimar, Hesselberg, Chiemsee, Heiligendamm und Landstuhl gegründet. Im Krieg kamen noch zwei hinzu: Wartha und Iglau. Der Plan – für jeden Gau eine Schule – kam ... durch die Kriegereignisse nicht mehr zur Ausführung.“³²

b) Zuständigkeiten

Die „Adolf-Hitler-Schulen“ wurden nach dem Vorbild der NPEAs durch einen „Inspekteur“ geführt. Der persönliche Vertraute Baldur von Schirachs, Kurt Petter, übernahm diese Aufgabe.³³ Später lautete seine Amtsbezeichnung „Kommandeur der AHS“. Diese Führung der Schulen durch die „Reichsjugendführung“ (RJF) war jedoch mit dem Regiment des Inspektors der NPEAs nicht vergleichbar, da die „Adolf-Hitler-Schulen“ verwaltungstechnisch zunächst von der DAF³⁴ und später vom „Reichsschatzmeister der NSDAP“ geführt wurden³⁵ und pädagogisch die RJF und das „Hauptschulungsamt“ der „Reichsorganisationsleitung“ (ROL) zuständig waren.³⁶

30 DESCHNER, o. J.: 78.

31 Alle AHS, die die „Ordensburg“ verließen, mußten allerdings auf die Unterbringung in Neubauten verzichten. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 208. Dort (S. 209) findet sich auch eine Übersicht der Unterbringungsstandorte der Schulen in den einzelnen „Gauen“.

32 RÜDIGER, 1983: 160.

33 Petter hatte Medizin studiert und war im Range eines „Oberbannführers“ stellvertretender Chef des „Personalamtes der Reichsjugendführung“. Petter war 28 Jahre alt, als er das Amt des „Inspektors“ übernahm. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 179.

34 Die problematischen Führungsstrukturen kommen auch durch die Tatsache zum Ausdruck, daß Robert Ley einen eigenen Beauftragten für die AHS ernannt, nämlich Johannes Dietel, einen seiner engen Ratgeber. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 179.

35 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 179 f.

36 „Hauptschulungsführer“ war ab 1937 der 26jährige Hannes Klauke (RJF), die Lehrplangestaltung oblag im „Hauptschulungsamt der ROL“ dem gleichaltrigen Studienassessor Heinz Pehmöller. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 180.

1936 wird der erste „Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“, Dr. Jürgen Haupt, von Reichserziehungsminister Rust abgesetzt, der damit einer Forderung der SS entsprach. Zum neuen „Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ wurde der Leiter des „SS-Hauptamtes“, „Obergruppenführer“ August Heißmeyer am 9. 3. 1936 ernannt. Damit beginnt der Einfluß der SS auf die NPEAs immer stärker zu werden.³⁷

Am 18. 11. 1938 erlangte die „Inspektion“ die Zuständigkeit für alle NPEAs im Reich. Am 22. 4. 1941 avancierte sie zur „Zentralverwaltung“. Im Juni 1941 wird der „hervorragend tüchtige Heißmeyer“ (Hitler) auch zum „Inspekteur der Deutschen Heimschulen“ ernannt.³⁸

Der Einfluß der SS wurde jedoch nicht direkt und offen ausgeübt, sondern über die 3 Dienststellen Heißmeyers,³⁹ die jeweils andere Einflußmöglichkeiten boten:

- „Reichsführer SS, Dienststelle Obergruppenführer Heißmeyer“,
- „Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“,

und ab August 1941 auch noch durch das

- „Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Inspektion der Deutschen Heimschulen“.

Himmler konnte als unmittelbarer Vorgesetzter Heißmeyers seine Interessen so weitgehend durchsetzen, daß er 1940 in der Lage war, Heißmeyer bei dessen Verhandlungen mit der Wehrmacht folgendermaßen anzuweisen:

„Ich bitte, bei den nächsten Verhandlungen den Herrn (des Heeres, C. C.) in aller Freundlichkeit, aber klar zu sagen, daß ich die Erziehungsrichtlinien in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten bestimme ...“⁴⁰

Kurt-Ingo Flessau schreibt daher, daß die „...Ausleseprinzipien der Anstalten ständig mehr der SS ...“⁴¹ entsprachen. Die formale Unterstellung der NPEA unter das Reichserziehungsministerium sicherte den staatlichen Einfluß nur durch die „Treuebindung“⁴² Heißmeyers an Rust. Die folgende Rollenbeschreibung Heißmeyers von 1942 macht deutlich,

37 Vgl. FLESSAU, 1979: 22. – Horst Überhorst sieht die Verstärkung des SS-Einflusses erst ab 1940. Vgl. Horst ÜBERHORST, *Elite für die Diktatur. Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933/45*, Düsseldorf 1969, S. 136 f. (im folgenden zitiert als ÜBERHORST, 1969).

38 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 289.

39 „Heißmeyer empfahl sich nicht nur wegen seines Organisationstalentes und keineswegs durch besondere pädagogische Ideen, wohl aber durch seine Stellung zwischen Staat und SS. Er war der ideale Vollstrecker des Führerwillens.“ SCHOLTZ, 1973: 289.

40 Himmler, zit. nach SCHOLTZ, 1973: 128.

41 FLESSAU, 1979: 22.

42 Heißmeyer verweigerte nach seiner Ernennung zum Inspekteur der NPEAs die Übernahme in das Beamtenverhältnis. Die Folgen beschreibt Harald Scholtz so: „Die Reduktion der Unterstellung des Inspektors unter den Minister auf eine persönliche Treuebindung schloß eine behördliche Festlegung seines Pflichtenkreises aus“. SCHOLTZ, 1973: 90.

daß diese Bindung in dem Maße nachließ, in dem sich der Einfluß der SS verstärkte:

„Ich habe als Inspekteur der NPEA mit dem Reichserziehungsministerium nichts zu tun und entwickle meine Aufgabe als Nationalsozialist und SS-Mann.“⁴³

c) Deutsche Heimschulen

Die nichtstaatlichen Internate wurden durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers Rust am 24. 8. 1941 in die „Deutschen Heimschulen“⁴⁴ umgewandelt,⁴⁵ deren „Inspekteur“ eben auch August Heißmeyer wurde. Die „Inspektion“ war nur für die grundsätzlichen Richtlinien und die generelle Aufsicht zuständig,⁴⁶ denn die mittlere Schulaufsicht verblieb bei den Schulaufsichtsbehörden der Oberpräsidenten bzw. Kultusministerien.⁴⁷ Die „Inspektion der Deutschen Heimschulen“ war keine Zentralbehörde; dies kam auch in der offiziellen Bezeichnung zum Ausdruck: „Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung – Inspektion der Deutschen Heimschulen“. Bei der Bezeichnung der „Inspektion“ der NPEA fehlte dieser Zusatz.

Der beabsichtigte inhaltliche Wandel der ehemals privaten und kirchlichen Internate kommt in der Beschreibung der „Deutschen Heimschulen“ durch „Reichsleiter“ Martin Bormann zum Ausdruck, der sie als „... Mittel zur Verwirklichung des totalen staatlichen Erziehungsanspruchs ...“⁴⁸ bezeichnete.⁴⁹

43 Heißmeyer, zit. nach SCHOLTZ, 1973: 367.

44 Die „Deutschen Heimschulen“ wurden ursprünglich „... für Kinder von Beamten, Offizieren und politischen Leitern eingerichtet, die des öfteren ihren Wohnsitz wechseln mußten. Darüber hinaus sollten in diesen Heimschulen alle Schüler unterrichtet werden, die bis dahin in konfessionellen, besonders den evangelischen, Internatsschulen unterrichtet worden waren. Diese Internate löste man ab 1938 fast ausnahmslos auf.“ FLESSAU, 1979: 23. – Siehe auch das Beispiel Melk.

45 Nach 1939 besuchten nur rund 6000 Schüler und 173 Schülerinnen die 32 NS-Auslaseschulen, während 39 749 Oberschülerinnen und -schüler andere Internate und Schülerheime besuchten. 29 % davon gingen auf kirchliche Internatsschulen. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 288. – Doch die Umwandlungsaktion „... richtete sich vor allem gegen die 69 anerkannten Privatschulen mit 5940 Heimschülern, meist Schulen mit einer großen Tradition.“ Ebenda.

46 Brief von „Reichsleiter“ Martin Bormann an den „Reichskanzleichef“ Minister Hans Heinrich Lammers vom 21. 3. 1943, in: Bundesarchiv Koblenz (BA), Signatur: R 43 II/956c.

47 Vgl. ebenda: 290.

48 Bormann, zit. nach SCHOLTZ, 1973: 288.

49 Mit der Verfügung war jedoch zuerst nur ein Unterstellungsverhältnis bestimmt worden, daher wurde nicht jede höhere Internatsschule automatisch zur „Deutschen Heimschule“, vielmehr gab es folgende Rangfolge auf der Prestigeskala: 1. Umwandlung in eine NPEA, 2. Titulierung als „Deutsche Heimschule“, 3. unterstellte „Heimschule“ und ab Dezember 1942 als 4. Rang: Schulen, die der „Reichsvervornung deutscher Privatschulen“ angehörten.

Einige kirchliche Internate wurden allerdings schon früher aufgelöst. Die Zwangsauflösung des Stiftsgymnasiums Melk zugunsten einer „NS-Heimschule Melk“ bereits im Jahre 1938 ist ein Beispiel dafür.⁵⁰

d) Lehrerbildungsanstalten

Nach dem sogenannten „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich wurde nicht nur die Hauptschule der ehemaligen Republik Österreich in das deutsche Schulsystem übernommen,⁵¹ sondern auch die österreichischen Lehrerfortbildungsanstalten wurden beibehalten und ab 1940 auf das übrige Reichsgebiet ausgedehnt. Damit sollte die deutsche Lehrerausbildung langfristig insgesamt von der akademischen Form zur seminaristischen Form hin verändert werden. Ab 1941 übernahmen die „Lehrerfortbildungsanstalten“ (LBA) die Aufgaben der „Hochschulen für Lehrbildung“ (HfL) in der Ausbildung der Volksschullehrerinnen und -lehrer.⁵² Organisiert wurde diese Ausbildung in Internatsform und sie war auch für Volks- und Mittelschülerinnen und -schüler offen, da aufgrund des kriegsbedingten akuten Nachwuchsmangels an der Reifeprüfung als Vorbedingung nicht festgehalten werden konnte. Eine zwei- bis vierjährige – für Abiturienten nur einjährige – Ausbildung führte zur Berechtigung, an Volksschulen zu unterrichten.

Ausgewählt wurden die LBA-Schüler in zehntägigen „Musterungslagern“.⁵³

Die LBAs⁵⁴ waren Internatsschulen, gehörten jedoch nicht in die Gruppe der „Deutschen Heimschulen“.⁵⁵ Dennoch gilt auch für diesen

50 In der Jubiläumsausstellung des Stifts Melk im Jahre 1989 wurden zahlreiche Archivalien des Stiftsarchivs zu dieser Entwicklung präsentiert. Im Katalog („900 Jahre Benediktiner in Melk“, Red.: Ernst BRUCKMÜLLER/Burkhard ELLEGAST/Erwin ROTTER, Melk 1989) sind sie mit den Nummern 26.29–26.34 (S. 220) beschrieben und vermerkt worden. Vgl. auch Wilfried KOWARIK, Das Stiftsgymnasium 1778–1988, in: Ebenda, S. 408 f.

51 Hitler hatte am 28. 4. 1941 angeordnet, daß außerhalb des Altreichsgebietes die „Hauptschulen“ noch während des Krieges eingerichtet werden müßten. Am 5. 5. 1943 wurde entschieden, daß die Neueinrichtung von „Hauptschulen“ als nicht mehr kriegswichtig anzusehen sei. Bestehende Schulen sollten jedoch weiter ausgebaut werden. Im sogenannten „Altreich“ gab es 51 „Hauptschulen“ in Württemberg, 34 in der Pfalz, 51 im Saarland. Die übrigen 1246 „Hauptschulen“ verteilten sich auf seit 1938 okkupierten Gebiete. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 274.

52 Als Ursachen für den Eingriff Hitlers in die Schulpolitik nennt Harald Scholtz drei Gründe: „a) Integration des österreichischen Schulwesens in das des neuen Reiches; b) Mangel an Volksschullehrern und Mißtrauen gegenüber ihrer akademisierten Ausbildung; c) Beschneidung des Einflusses – vor allem kirchlicher – Internatsschulen und Verbreitung politisch kontrollierbarer Internatsschulen.“ SCHOLTZ, 1973: 258.

53 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 276 ff.

54 Es entstanden 125 LBAs für Jungen und 100 LBAs für Mädchen. „Schon im März 1942 hatte sich die gesamte Ausbildung von Pflichtschullehrern auf 14- bis 19jährige Schüler eingestellt.“ SCHOLTZ, 1973: 278.

55 Die Schulaufsicht über die LBAs führten die Oberschulräte, die in den „Reichsgauen“ den „Reichsstatthaltern“, in Preußen den Oberpräsidenten und in den übrigen Ländern den Unterrichtsministerien unterstanden. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 280.

Internatstyp, daß mit Hilfe dieser Ausbildungsstätten neue Möglichkeiten zur Heimunterbringung von Kindern und Jugendlichen geschaffen wurden,⁵⁶ damit

- stärker auf ihre Erziehung in nationalsozialistischen Sinne Einfluß genommen werden konnte und
- um über ihre Eltern an der Front bzw. an der Heimatfront effektiver verfügen zu können.

Für die Südtiroler⁵⁷ kam noch folgender Gesichtspunkt hinzu:

- Die LBAs schufen ab 1940 die Voraussetzungen, damit ein nationalsozialistisches Volksschulsystem für das spätere Siedlungsgebiet der „Optanten“ geschaffen werden konnte, welches einen erheblichen Teil seiner Überzeugungskraft daraus würde schöpfen können, daß es sich um quasi „einheimisches“ Lehrpersonal handelte, das nationalsozialistische Inhalte bzw. Überzeugungen weitergab, die es sich durch die intensive „Gemeinschaftserziehung“ in der Internatsschule angeeignet hatte.

2. Die Reichsschulen für Volksdeutsche

a) Zur Gründung

Die „Reichsschulen für Volksdeutsche“ wurden auf Anregung der „Volksdeutschen Mittelstelle“ (VOMI) der SS vom „Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ im Oktober 1940 eingerichtet.⁵⁸

Die „Reichsschulen für Volksdeutsche“ waren Schulen, in denen sich die verschiedenen Modelle der „NS-Ausleseschule“ vereinten, da sie von

56 In diesem Zusammenhang ist auch auf die Kinderlandverschickung (KLV) zu nennen, da sie die Ausbildung Millionen 10–14jähriger „verschickter“ Jugendlicher in Lagern organisierte. „Die Lager sollten – nach Möglichkeit – den Jugendlichen die Familie, die gewohnte Umgebung und die Schule weitgehend ersetzen. Die Verantwortung für das gesamte Lager und den Schulbetrieb lag in den Händen des Lagerleiters, der Lagerleiterin, die Lehrkräfte waren. Zuständig für die Selbstführung der Jugend war der *Lagermannschaftsführer* (HJ) und die *Lagermannschaftsführerin* (BDM).“ RÜDIGER, 1983: 291. – Wie eng dieser Zusammenhang war, zeigt sich in der Tatsache, daß die „Jungmannen“ des 6. Zugs der NPEA Rufach von April bis Juli 1943 bei der KLV in der Slowakei überwiegend als „Lagermannschaftsführer“ eingesetzt waren. Vgl. Nationalpolitische Erziehungsanstalt – Schule für Volksdeutsche Rufach, o. O. 1943, S. 23 (im folgenden zitiert als Rufach, 1943).

57 Von 800 Bewerberinnen und Bewerbern aus „Optanten“-Familien, die in 2 „Auslesen“ während insgesamt 10 sogenannter „Auswahlager“, wo man sie zwischen dem 25. 8. und 1. 9. 1940 auf den Besuch der LBA vorbereitete, selektiert wurden, entsandte man 122 „Knaben“ und 201 „Mädchen“ auf die LBAs in Feldkirch, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wels. 48 Teilnehmer wurden als „ungeeignet befunden“. Vgl. Rechenschaftsbericht über die Deutschen Sprachkurse im Schuljahr 1940, Bozen, 4. 2. 1941, Pkt. 8 (ASDS: Verwaltung 5, 1940–1950, 53: Schulverwaltung und Schulaufsicht, Nr. 531/8: Fachliche Berichte). – Auch in den Folgejahren besuchten Jugendliche aus Südtiroler „Optanten“-Familien nach entsprechender „Lager“-Selektion diese LBAs. Vgl. SAILER 1985: 103. – Vgl. dazu auch Alois LECHTHALER, Von Lehrerbildnern, Zöglingen und Lehrern des Innsbrucker Pädagogiums und seiner Vorgänger. Zur Zweihundertjahrfeier im Jahr 1967 (Schlern-Schriften 244), Innsbruck 1966, S. 247 ff. Hier finden sich die Namenslisten der dort tätigen Lehrer und Angaben über die Anzahl der Schülerinnen.

58 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 292 u. 138.

der Volksschule bis zur NPEA alle Schultypen enthielt. Die Leiter und Erzieher hatten – ebenso wie ihre Kolleginnen und Kollegen der „Deutschen Heimschulen“ jederzeit „... die Gewähr für eine eindeutige nationalsozialistische Ausrichtung der Erziehung ...“⁵⁹ zu bieten. Dies kommt in den zahlreichen politischen Parteifunktionen zu Ausdruck, die zum Beispiel von den Lehrern der „Reichsschule“ in Rufach wahrgenommen wurden:

„Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch Erzieher und Gefolgschaftsmitglieder im politischen Einsatz stehen. So werden aus den Reihen des Erzieherkorps folgende wichtige politische Ämter bekleidet:

- der Schulungsleiter beim SS-Abschnitt XXXXV in Straßburg,
- der Kreisschulungsleiter in Gebweiler,
- der Ortsgruppenleiter in Rufach, und
- die örtlichen Führer der SA, SS und des Reichsluftschutzbundes.
- Der Betriebsobmann ist gleichzeitig auch Ortsobmann der DAF.
- Die Verbindung zur Hitlerjugend ist durch einen Erzieher, der HJ-Führer ist, gewährleistet.“⁶⁰

In den „Reichsschul“-Internaten wurden sogenannte „volksdeutsche“⁶¹ Kinder und Jugendliche nach den Lehrplänen der jeweiligen Schulstufen unterrichtet und im nationalsozialistischen Sinne erzogen. Auch in Achern und Rufach drückte sich der Geist dieser Erziehung in der Schulkleidung aus, denn die Schülerinnen und Schüler mußten ab dem 20. 2. 1941 ebenfalls HJ- bzw. BDM-Uniform tragen⁶². Lehrer und Schüler besaßen HJ-Ränge und waren in die paramilitärischen Formationen nach dem Vorbild der „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ aufgeteilt worden. Der fol-

59 Erlaß des Reichserziehungsministeriums „Höhere Schulen, die der Inspektion der Deutschen Heimschule unterstellt werden“ vom 16. 12. 1941, zit. nach SCHOLTZ, 1973: 293. – Diese Einstellung galt auch für die Südtiroler Lehrer. In einem Interview mit Wolfgang Obwexer führt der Lehrer „S“, der seinerzeit an der „Reichsschule für Volksdeutsche“ in Rufach unterrichtet hatte, aus: „... wir sind dem Nationalsozialismus positiv gegenüberstanden. Und in Rufach hatten wir auch keine Veranlassung, von dieser Gesinnung abzuweichen.“ Lehrer „S“ in OBWEXER, 1987: 73.

60 Heinrich MANGOLD, Die volkstumpolitische Aufgabe der Anstalten, in: Rufach, 1943: 10 (im folgenden zitiert als MANGOLD, 1943).

61 Dieser Begriff beschreibt im Geiste einer an der Kulturnation orientierten „Deutschtums“-Vorstellung in Opposition zur Benennung „reichsdeutsch“ diejenigen Menschen außerhalb des deutschen Reichsgebietes, die nach ihrer Abstammung (ihres „Blutes“), Sprache, Geschichte und Kultur zum „Deutschtum“ zu rechnen waren, die jedoch durch die Folgen des 1. Weltkrieges oder anderer politischer Bedingungen zu Ausländern geworden waren. Als zweite Gruppe derjenigen Deutschen, die nicht innerhalb des Reichsgebietes lebten, galten die „Auslandsdeutschen“, die sich von den „Volksdeutschen“ dadurch unterschieden, daß sie freiwillig – meistens als Auswanderer oder als deren Nachfahren – im Auslande lebten.

62 Vgl. Reichsschule für Volksdeutsche Rufach-Achern, Kolmar 1941, S. 32 (im folgenden zitiert als Rufach Achern, 1941).

gende Auszug aus dem Bericht eines „Jungmannes“ der Oberschule in Rufach zeigt recht eindrucksvoll, wie schnell diese Schule ihre Erziehungswirkung entfaltet hat:⁶³

„Wie sahen wir in den Uniformen schön aus! Besonders den Blondens standen die dunkelblauen Uniformen sehr gut.

Am Sonntag hatten wir die erste Flaggenparade in Uniform, im Gedenken an den Todestag Andreas Hofers und Horst Wessels. Wir marschierten zugwise singend zum Appellplatz und legten alles darein, um möglichst gut und schneidig aufzumarschieren. Wir nahmen dann Aufstellung und sahen in Uniform ganz anders aus als in Zivil. Wir fühlten uns wie Soldaten, als wir, alle gleich angezogen, in Reihe und Glied dastanden.

Jetzt sind wir alle im gleichen Ehrenkleid, nun gibt es bei uns nimmer Unterschiede in der Kleidung zwischen arm und reich. Die äußere Gleichheit ist zugleich ein Zeichen unserer inneren Gemeinschaft. ... Wir alle tragen die Uniform, um sie später einmal mit dem Ehrenkleid des Soldaten vertauschen zu dürfen.“⁶⁴

Der nationalsozialistische Staat hatte diese „Reichschulen“ gegründet, weil er Internatsschulen brauchte, die sich um die nationalsozialistische Sozialisation – damals sprach man von „Eindeutschung“ durch „Gemeinschaftserziehung“ – derjenigen Kinder bemühten, deren Eltern „umgevolkt“ worden waren bzw. noch „Heim ins Reich“ geholt werden sollten.

„Bei der Gründung unserer Anstalt waren wir uns von Anfang an der großen volkstumpolitischen Aufgabe bewußt, die wir innerhalb und außerhalb unserer Anstaltsgemeinschaft zu erfüllen haben. Die volkdeutsche Herkunft vieler Jungmannen, das Erlebnis des Volkstumpkampfes in ihren Heimatländern und die Lage unserer Anstalt im wiedergewonnenen deutschen Elsaß bildeten die notwendigen Voraussetzungen zur Erziehung zum gesamtdeutschen Bewußtsein. ... Wenn auch im Anbetracht der verschiedenen schulischen Vorbildungen der Jungen an die Erzieher erhöhte Anforderungen gestellt werden, so wird diese Mehrarbeit gerne geleistet, gewinnen wir doch da-

63 Diesem Bericht entsprechen noch drei weitere. Der uniforme inhaltliche Charakter läßt darauf schließen, daß es sich entweder um ausgewählte Klassenaufsätze zum Thema Uniformierung handelte, oder daß es bestellte Texte für den Schulbericht waren. In beiden Fällen kann von entsprechender Vorbereitung ebenso ausgegangen werden, wie von einer – im Hinblick auf eine Note bzw. Beurteilung – pragmatischen Haltung der Schüler. Die Texte sind also in erster Linie Beleg für Gelerntes und nur bedingt Ausdruck einer vorhandenen Überzeugung.

64 Oskar POHL, Was uns die Uniform bedeutet, in: Rufach-Achern 1941: 6 f.

mit unserem Volke wertvollstes deutsches Blut zurück, das sonst im Fremdvolk untergegangen wäre.“⁶⁵

Die „Reichsschulen“ waren – später als Schulen „vor Ort“ – dafür zuständig, sich auch um die NS-Erziehung derjenigen Kinder aus okkupierten Gebieten zu kümmern, die von der SS als „gutrassig“ eingestuft worden waren.

Der „Reichsführer SS“ wollte in seiner Zuständigkeit als „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums“ (RKF) im Rahmen der ihm anvertrauten „Volkstumspolitik“

„... aus den traditionellen Mitteln der Nationalitätenpolitik Instrumente für eine Selektion entwickeln, die sich an biologischen Merkmalen und politischer Gesinnung orientierte. Der Orientierung an einer herrschaftskonformen Leistung versuchte er das Dogma der biologischen Veranlagung zum Herrenmenschen überzuordnen. So konnte die SS, die den Rassekult zu einer Selektionsmethode entwickelt hatte, die Entscheidungsbefugnis über die Zuerkennung elitärer Funktionen sichern.“⁶⁶

Dem Rassedanken folgend, der den „Herrenmenschen“ nicht auf das Deutschtum beschränkte, wurden ab 1942 auch „Reichsschulen“ im besetzten Ausland gegründet.⁶⁷ In diesem Sinne sind auch die gegründeten und geplanten „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ im Ausland zu betrachten. Himmler führte am 19. 2. 1942 gegenüber Heydrich aus,⁶⁸ daß er zum Beispiel absolut dafür sei,

„... daß man geeignete(n) gutrassige(n) Jungen rein tschechischer Familien die Möglichkeit, in eine NPEA zu kommen, gibt.“

Insofern können die „Reichsschulen für Volksdeutsche“ als Modell betrachtet werden, da die Erfahrung, die mit der „Eindeutschung“ der Kinder sogenannter „Volksdeutscher“ und von Kindern, welche die SS für „arisch“ hielt, gemacht werden konnten, zum Vorbild der nationalsozialistischen Sozialisation derjenigen Kinder ausländischer Eltern in den besetzten Gebieten wurden, die die SS für „rassisch wertvoll“ hielt.⁶⁹

„Indem die Jungmannen aus Südtirol, aus Rumänien, Galizien, Ungarn und Serbien, aus Flandern, Holland, der Schweiz, aus Frankreich

65 MANGOLD, 1943: 10.

66 SCHOLTZ, 1973: 370.

67 Die „Reichsschule Valkenburg“ bei Leiden in den Niederlanden, die „Reichsschule Heijthuijzen“ bei Roermond – ebenfalls in den Niederlanden – und die „Reichsschule Quatrecht“ bei Wetteren in Belgien.

68 Zit. nach SCHOLTZ, 1973: 371.

69 Zu den Motiven Himmlers siehe SCHOLTZ, 1973: 372 ff.

und aus Übersee zusammen mit ihren elsässischen und reichsdeutschen Kameraden in einer Front, in einer Uniform sich um das Banner des Führers scharen, folgen sie dem Beispiel ihrer Väter und Brüder, die an der Front die Idee des heiligen germanischen Reiches mit ihrem Blute besiegeln.“⁷⁰

b) Organisatorische Entwicklung

Die „Reichsschulen für Volksdeutsche“⁷¹ in Rufach besaßen einen Volks-, Mittel-⁷² und Oberschulzweig, in Achern wurde neben der Volks- und Mittelschule eine Frauen- und Oberschule sowie eine Höhere Handelsschule eingerichtet.⁷³ Sowohl in Achern als auch in Rufach gab es ab 1. Oktober 1941 zusätzlich eine angeschlossene „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“.⁷⁴ Mit dem Erlaß Nr. 465 des „Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ vom 24. 8. 1941 zur Gründung der „Deutschen Heimschulen“ kam es im Zuge der Einrichtung der NPEAs zur administrativen Teilung und neuen Unterstellung, da die „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ in Achern und Rufach der „Inspektion der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“, die Volks-, Haupt- und Oberschulen nun als „Reichsschulen“ bzw. „Heimschulen“ der „Inspektion der Deutschen Heimschulen“⁷⁵ unterstanden. Da in je-

70 MANGOLD, 1943: 10.

71 1943 erfolgt eine Umbenennung in „Schule für Volksdeutsche“. Im Schulbericht von 1943 werden aber weder Datum noch Grund angegeben. Vgl. Rufach, 1943: 7.

72 Für die Behauptung von SCHOLTZ, 1973: 292, in Achern und Rufach habe es statt der „Mittel“- bereits eine „Hauptschule“ gegeben, findet sich in den Jahresberichten der Schulen nur ein Beleg. Im Jahresbericht von 1943 wird von einem „Hauptschulzug“ gesprochen. Vgl. Rufach, 1943: 9. – Im ausführlichen zweiten Jahresbericht vom April 1941 wird stattdessen Inhalt und Ziel der „Mittelschul“-Bildung dargestellt. Vgl. Achern-Rufach 1941, I: 14 ff. – Im Zusammenhang mit dem Umzug nach Schweiklberg wird auch im Schulbericht von 1943 von der „Mittelschulabteilung“ gesprochen. Vgl. Rufach, 1943: 9.

73 Brief von Klara Keit an C. C. vom 14. 4. 1987, S. 1, in Schularchiv Conrad (SC), Signatur: MAT-Korr: Kei 2.

74 Vgl. Nationalpolitische Erziehungsanstalt – Reichsschule für Volksdeutsche Rufach-Achern, Kolmar Dezember 1941, S. 33 u. 39 (im folgenden zitiert als Achern-Rufach 1941, II).

Harald Scholtz nennt als Gründungsdatum für die NPEA Achern fälschlich den August 1943. (Vgl. Scholtz, 1973:332). Als Ort nationalpolitischer Erziehung für die Südtiroler Schülerinnen nennt er für die Zeit von 1941 bis 1943 die NPEA Colmar-Berg. Es wird daher nicht klar, ob das im Schulbericht genannte Datum identisch ist mit der Aufnahme des Unterrichts in Achern.

75 Diese Unterstellung, die die generelle Richtlinienkompetenz und übergeordnete Aufsicht umfaßte, wird durch die damalige Direktorin der „Reichsschule“ für „volksdeutsche“ Mädchen, Klara Keit, bestätigt. Vgl. Brief von Klara Keit an C. C. vom 14. 4. 1987, S. 2, in SC, MAT-Korr: Kei 7. – Auch Dr. Josef Strobl, der an der „Deutschen Oberschule“ für Jungen der „Reichsschule für Volksdeutsche“ in Rufach unterrichtet hatte, bestätigt diese Zuständigkeiten. Vgl. Brief von Dr. Josef Strobl vom 11. 6. 1988 an C. C., S. 3, in SC, MAT-Korr: Stro 3. – Für die von Horst Überhorst behauptete Unterstellung der NPEA Rufach unter den „Reichsführer-SS“ Heinrich Himmler in seiner Eigenschaft als RKF (vgl. ÜBERHORST, 1969: 124) finden sich keine Belege. Sie ist zudem strukturell nicht plausibel. Offensichtlich wurde hier einer der Haupteinflußkanäle der SS auf die „volksdeutsche“ Erziehung und Bildung überbewertet, weil von dort aus auch die Gründungsinitiative ausging. Vgl. Anm. 58.

dem Falle der zuständige „Inspekteur“ „SS-Obergruppenführer Heißmeyer“ war,⁷⁶ kommt dieser formalorganisatorischen Entwicklung kaum Bedeutung zu, da der Einfluß der SS durch die Omnipräsenz Heißmeyer weiterhin gesichert war. Auch hinsichtlich der Schulleitung führt die Teilung zu keiner Veränderung: „Beide Anstalten unterstehen einer einheitlichen Leitung und werden gemeinsam verwaltet ...“, heißt es im Schulbericht der Rufacher Anstalt von 1943.⁷⁷

Der erste Leiter der „Reichsschulen“ in Achern und Rufach war „SS-Sturmbannführer“ Dr. Erich Schmidt, der Erfahrungen aus der NPEA mitbrachte.⁷⁸ Dieser „Anstaltsleiter“ wurde 1941 von Heißmeyer im Range eines Oberregierungsrates zum „Stabsleiter“ der Inspektion der Deutschen Heimschulen nach Berlin berufen, behielt aber trotzdem die Leitung der Anstalten in Rufach und Achern bei.⁷⁹

Unter dieser Gesamtleitung, welche die Leitung der NPEAs einschloß, wurde die „Reichschule“ und spätere „Schule für Volksdeutsche“ für Jungen in Rufach von Oberstudiendirektor Prof. Emil Billing und die Mädchenschulen in Achern von Oberstudiendirektorin Klara Keit geführt.⁸⁰

Vom 14. bis 16. Februar 1942 wurde die Mittelschulabteilung für Jungen von Rufach nach Schweiklberg bei Passau in ein ehemaliges Benediktinerkloster verlegt. Sie bildete „dort die ‚Stammjungmannschaft‘ der neu errichteten ‚Schule für Volksdeutsche Schweiklberg‘.“

Am 2. Oktober desselben Jahres siedelte die Hauptschule für Jungen ebenfalls nach Schweiklberg um.

c) Südtiroler Schülerinnen und Schüler an den Reichsschulen in Achern und Rufach

Dr. Josef Strobl leitete das „Amt für höhere Schulen“ der „Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland“ (ADO). Da der „R. Provveditore agli Studi“ der Provinz Bozen, Dott. Armando Fratini, das Verbot der italienischen Behörden, für die Kinder der Optanten deutschsprachige

76 Für die mittlere Schulaufsicht waren die Schulaufsichtsbehörden zuständig. Die Schulaufsicht über Achern und Rufach nahm der Oberschulrat in Karlsruhe war. Vgl. Brief von Dr. Josef Strobl an C. C. vom 11. 6. 1988, S. 2, in SC, MAT-Korr: Stro 3.

77 Rufach, 1943: 9. – Der Schulbericht von 1943 zeigt jedoch, daß die eigentliche Teilung („räumlich und führungsgemäß“) in Rufach erst im März 1942 erfolgte. Vgl. Rufach, 1943: 7 – auf Seite 23 des Schulberichtes wird der 1. Mai als Teilungsdatum genannt.

78 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 292.

79 Vgl. Achern-Rufach, 1941, II: 32.

80 Bei Oswald Sailer finden sich die Namen der Südtiroler Lehrerinnen und Lehrer, die in Achern und Rufach unterrichteten. Vgl. SAILER, 1985: 101 f.

Gymnasien einzurichten,⁸¹ auch dahingehend auslegte, diesen Schülerinnen und Schülern den Besuch der „Deutschen Sprachkurse“ der ADO unter der Leitung von Heinz Deluggi und Albert Strobl zu verbieten,⁸² wurde Dr. Josef Strobl von der ADO beauftragt, über das Hauptamt III der „Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwandererstelle“ (ADERST) unter Leitung von Helmut Altpeter die Möglichkeit eines Besuches höherer Schulen im „Großdeutschen Reich“ zu untersuchen. Die deutschen Stellen „schlugen die Einweisung der an einer höheren Schulbildung interessierten Schülerinnen und Schüler in die beiden Reichsschulen in Rufach (für Jungen) und Achern (für Mädchen) vor.“⁸³

Im Zusammenhang mit dem von Oswald Sailer beschriebenen Hauptmotiv darf allerdings die Tatsache nicht übersehen werden, daß auch die Volks- und Mittelschulen von Südtiroler Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Die Einweisung in die jeweiligen Schultypen des dreigliedrigen deutschen Schulsystems, das auf die besondere Situation dieser Optanten-Kinder zugeschnitten worden war, erfolgte – wie bei den Schülerinnen und Schülern der LBAs – nach dem Muster nationalsozialistischer Selektion.

Sie „... meldeten sich bei den Ortsbeauftragten der ADO, die ihre Namen an die Kreisstellen (ADO-Kreisleitungen, C. C.) weiterleiteten. In einer Vorwahl stellten Kreis- und Zonenlehrer fest, welche der angemeldeten Jungen und Mädchen für ein Auswahllager überhaupt in Frage kommen könnten. ... Insgesamt waren es ... fast tausend (912) Schülerinnen und Schüler,⁸⁴ die sich für einen Besuch mittlerer und höherer Schulen in Deutschland meldeten, und zwar 701 Jungen und 211 Mädchen. Von ihnen wurden ungefähr 500 (Jungen und Mädchen) zur besonderen Vorbereitung für die bevorstehende Studienlaufbahn in Deutschland in mehrwöchige Ausbildungslager geschickt, die im Sommer 1940 in den freistehenden Hotels auf der Seiser Alm eingerichtet worden waren.“⁸⁵

81 Vgl. ebenda: 96.

82 Vgl. ebenda. – Als Begründung für dieses Verbot mag die Tatsache gelten, daß an einigen höheren Schulen Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wurde. Vgl. SAILER, 1985: 96. – Im Johanneum in Dorf Tirol und im Vizeninum in Brixen galt das Verbot des Unterrichts in deutscher Sprache aufgrund der Lateranverträge von 1928 nicht, wenn auch die altsprachlichen Fächer und das Fach Italienisch in italienischer Sprache unterrichtet wurden. Dazu und zu den faschistischen Inhalten, die auch die in deutscher Sprache unterrichteten Fächer durchdrangen, vgl. Claus GATTERER, *Schöne Welt – böse Leut. Kindheit in Südtirol*, Wien/München/Zürich 1982, S. 285 ff.

83 Ebenda, S. 97.

84 Oswald Sailer macht detaillierte Angaben über die schulische Herkunft dieser Antragsteller. Vgl. SAILER, 1985: 100.

85 Ebenda.

470 Jungen und 224 Mädchen wurden für den Besuch an den „Reichsschulen für Volksdeutsche“ ausgewählt.⁸⁶ Wie viele davon nun tatsächlich im Oktober 1940 in Achern und Rufach ankamen, ist nicht mehr genau zu ermitteln. Die von Harald Scholtz genannte Gesamtzahl von 420 Schülerinnen und Schülern ist sicherlich zu gering.⁸⁷ Die im Schulbericht von 1940 von Norbert Mumelter genannte Gesamtzahl erscheint hier wesentlicher zutreffender zu sein:

„Nie waren wir zukunftsfreudiger und erfolgssicherer als an jenem 26. Oktober, an dem die Hände von 600 Schülern und Schülerinnen aus dem brennerwärts eilenden Sonderzug uns ein frohes Lebewohl zuwinkten.“⁸⁸

Klara Keit beschreibt die Entwicklung in Achern folgendermaßen: „Begonnen haben wir im Oktober 1940 mit 167 Mädeln.“⁸⁹

Im Schulbericht von 1940 wird von 174 Südtiroler Mädchen gesprochen.⁹⁰ Wenn man von circa 170 Schülerinnen in Achern ausgeht, so ergibt sich für Rufach eine Zahl von rund 430 Schülern. Im Schulbericht von 1943 findet sich jedoch eine Angabe über die Schülerstärke zu Beginn des Unterrichts im Oktober 1940: „Am 26. Oktober brachte ein Sonderzug 450 Schüler aus ihrem Heimatland nach Rufach.“⁹¹

Auch die weitere Entwicklung bleibt etwas unklar:

- Der 1. Schulbericht 1941 gibt in der „Zeitfolge der Anstaltsereignisse“ lediglich bekannt, daß der 2. Schülertransport aus Südtirol am 24. Januar 1941 angekommen sei.⁹²
- Am 24. und 25. Oktober 1941 trafen gemäß dem Schulbericht von 1943 weitere 101 Schüler in Rufach ein, die nach ihrem Leistungsstand auf die als „Züge“ bestehenden Schultypen verteilt wurden.⁹³
- Am 30. September 1942 trafen weitere 44 Jungen aus Südtirol ein.

Insgesamt kann von einer ungefähren Zahl von 600 bis 650 Schülern aus Südtirol ausgegangen werden, wobei ebenfalls nicht ganz klar wird, wie sie sich auf die einzelnen Schultypen verteilten. Aus den Angaben von

86 Vgl. ebenda. Oswald Sailer weist darauf hin, daß Schülerinnen und Schüler, welche die oberen Klassen italienischer humanistischer Gymnasien besucht hätten, dann deutsche Schulen u. a. in Berlin, München und Schwaz besuchten.

87 Harald Scholtz hat offenbar die Zahl der Rufacher Schüler irrtümlich für die Gesamtzahl gehalten.

88 Norbert MUMELTER, Der Gruß der Volksgruppe, in: Rufach-Achern, 1940: 5.

89 Brief von Klara Keit an C. C. vom 14. 4. 1987, in SC, MAT-Korr: Kei 2.

90 Vgl. Achern-Rufach, 1940: 29.

91 Rufach, 1943: 9.

92 Vgl. Achern-Rufach, 1941: 32.

93 Vgl. Rufach 1943: 9.

Klara Keit und Josef Strobl geht allerdings hervor, daß die Mehrheit die Oberschule besuchte. Dafür spricht auch die Struktur der „Schule für Volksdeutsche“ in Rufach, die aus 7 Oberschul- und nur 4 Volksschulzügen (Stand Oktober 1942) bestand.⁹⁴

Die Rufacher Anstalt wurde hauptsächlich von Schülern aus Südtirol besucht.⁹⁵

Die verfügbaren Zahlen der „Reichschule“ in Achern ergeben ebenfalls kein exaktes Bild. Klara Keit beschreibt die Entwicklung so:

„Im Frühjahr 1941 kamen rund 70 nochmals dazu, im nächsten Schuljahr eine Zahl, die ich nicht mehr genau weiß. Schließlich kamen auch andere volksdeutsche und sogar reichsdeutsche Mädels aus besonders bombengefährdeten Gebieten. Ihr Zahl blieb aber klein.“⁹⁶

Aus den Schulberichten sind ebenfalls keine genauen Zahlen zu entnehmen:

- Im Schulbericht von 1941 wird in der Chronik am 24. Januar 1941 die Ankunft von 67 „neuen Mädeln“ vermerkt.⁹⁷
- Im 2. Schulbericht von 1941 wird zwar das „Eintreffen des 3. Schülertransports aus Südtirol“ vermerkt, jedoch keine Zahl genannt.⁹⁸

Insgesamt kann von etwa 250 bis 270 Schülerinnen aus Südtirol ausgegangen werden, die in Achern ebenfalls den dominierenden Anteil bildeten.

d) Der Besuch der „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ durch Schülerinnen und Schüler aus Südtirol

Es gibt kein verlässliches Zahlenmaterial über die Anzahl Südtiroler Schülerinnen und Schüler an den „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ in Achern und Rufach. Josef Strobl schrieb mir am 11. Juni 1988, daß er nicht sagen könne, wie groß die Zahl der Südtiroler Schüler gewesen sei, die in die NPEA Rufach aufgenommen worden wären.⁹⁹ Im Schulbereich von 1943 wird auf den Südtiroler Anteil an Schülern der NPEA Rufach nur sehr allgemein eingegangen:

„Hat die Schule für Volksdeutsche meistens neben anderen Volksdeutschen Südtiroler, so hat die NPEA, im stetigen Wandel ihres Ant-

94 Vgl. ebenda: 8.

95 Vgl. Brief von Dr. Josef Strobl vom 11. 6. 1988 an C. C., S. 3, in SC, MAT-Korr.: Stro 3.

96 Brief von Klara Keit an C. C. vom 14. 4. 1987, S. 2, in SC, MAT-Korr.: Kei 2.

97 Vgl. Achern-Rufach, 1941, I: 44.

98 Vgl. Achern-Rufach, 1941, II: 39.

99 Brief von Dr. Josef Strobl an C. C., S.3, in SC, MAT-Korr.: Stro 3.

litzes, jetzt in erster Linie reichsdeutsche Jugend aus Baden. Auserlesene volksdeutsche Jungen¹⁰⁰ bilden hier eine wertvolle Ergänzung.“¹⁰¹

Aus dem Schulbericht ist weiter zu entnehmen, daß die NPEA Rufach am „Ende des Dienstjahres 1942“ 182 „Jungmannen“ als Schüler hatte. Wie groß der Anteil Südtiroler Schüler war, ist daraus nicht zu entnehmen.¹⁰² Aus den „Jungmannen-Zuglisten“ des 5., 6. und 7. „Zuges“ läßt sich allerdings ein Anteil von knapp 20 Prozent (11 von 60) errechnen. Wenn man diese Zahl auf alle alle 7 „Züge“ der 2 „Hundertchaften“ der NPEA hochrechnet, resultiert daraus eine Anzahl von 36 Südtiroler Angehörigen der NPEA.

Frau Klara Keit schreibt am 14. April 1987 in einem Brief an mich: „In der NPEA für Mädels gab es keine Südtiroler Lehrkraft und ich glaube nur 3 oder 4 Mädels, ausgesucht nach den gleichen Kriterien wie die übrigen Mädels.“¹⁰³

Legt man die Schülerinnenstärke von 1945 (100)¹⁰⁴ zugrunde, so ergibt sich ein Anteil an Südtirolerinnen von ca. 4 Prozent.

In der Schulberichten der Anstalten fanden sich keine Antworten auf die Frage, ob die Schülerinnen und Schüler der NPEAs die am 26. Januar 1944 in St. Christina für Mädchen und am 27. März 1944 in Brixen für Jungen eröffneten „Deutschen Oberschulen“ besuchten oder in Baden bzw. im Elsaß verblieben. In einem Brief an mich macht jedoch Dr. Josef Strobl darauf aufmerksam, daß lediglich die Schüler der „Schulen für Volksdeutsche“ am 20. Dezember 1940 Rufach verließen.¹⁰⁵ Es kann daher geschlossen werden, daß auch die Südtiroler Mädchen weiterhin die NPEA Achern besuchten.

100 Vielen „Jungmannen“ „... gelang es aufgrund überdurchschnittlicher Leistungen von der Schule für Volksdeutsche in die Nationalpolitische Erziehungsanstalt überzutreten.“ MANGOLD, 1943: 10. – Im Schulbericht von 1943 finden sich ein persönlicher Bericht über die „Auslese“, die eine „rassische“ Untersuchung einschloß. Vgl. Rufach 1943: 25. – Weitere Berichte finden sich bei OBWEXER, 1987: 86 ff.

101 Rufach, 1943: 7 f.

102 Harald Scholtz gibt die Anzahl der Schüler für das Jahr 1942 mit 160 Schülern an. Vgl. SCHOLTZ, 1973: 331.

103 Brief von Klara Keit an C. C., S. 2, in SC, Matt-Korr: Kei 2.

104 Vgl. SCHOLTZ, 1973: 331.

105 Brief von Dr. Josef Strobl vom 11. 6. 1988 an C. C., S. 2, in: SC, MAT-Korr, Stro 3.

3. Versuch einer Bewertung

Die Südtiroler Schülerinnen und Schüler besuchten maximal etwas mehr als 3 Jahre die „Reichschulen für Volksdeutsche“ bzw. die „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“.

Wolfgang Obwexer kommt nach der Auswertung von Interviews mit ehemaligen Schülern der „Reichschule für Volksdeutsche“ in Rufach zu folgendem Ergebnis:

„Zusammenfassend kann man sagen, daß im Unterricht die wichtigsten Grundmotive der nationalsozialistischen Ideologie an die Schüler weitergegeben wurden. Neben einem extremen Führerkult wurden die Schüler mit Rassismus (Antisemitismus) und Volksgemeinschaftsideologie konfrontiert.“¹⁰⁶

Die „Reichsschulen für Volksdeutsche“ und die angeschlossenen NPEAs können als besonders intensive Form der kulturellen Okkupation Südtirols durch den Nationalsozialismus bezeichnet werden, die ihre Wirkung auch noch in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg fortsetzte. Leopold Steurer weist darauf hin, daß die Kulturpolitik des Landes nach dem Kriege weitgehend von „ehemaligen Rufachern“ geprägt worden sei.¹⁰⁷

Die These vom „Wiederaufbau der deutschen Schule“ bereits im Jahre 1943, also der Kontinuität über den Zusammenbruch des NS-Regimes hinaus, wird am ausführlichsten von Oswald Sailer aufgestellt und entwickelt.¹⁰⁸ Sie wird von Leopold Steurer in negativer Wendung aufgegriffen, wenn er behauptet, daß der ehemalige Rufacher Lehrer Anton Zelger, der mehr als 25 Jahre lang „Landesrat für Schule und Kultur“ der Südtiroler Landesregierung war, dieses Amt „geprägt vom Geiste Rufachs“ ausgeübt habe.¹⁰⁹

Es sind nicht nur eine Vielzahl von Prominenten der politischen Klasse Südtirols an dieser Schule gewesen, sondern ein wesentlicher Anteil des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Establishments Südtirols wurde dort für einige Jahre erzogen.

106 OBWEXER, 1987: 80.

107 Vgl. Leopold STEURER: Hart wie Kruppstahl, in: FF-Südtiroler Illustrierte, 25. 5.–1. 6. 1990, S. 35 (im folgenden zitiert als STEURER, 1990).

108 Vgl. SAILER, 1985: 128 ff. – Siehe dazu auch Claus CONRAD, Kriegserinnerungen. Ein mißglückter Versuch der Vergangenheitsbewältigung. Zu Oswald Sainers Buch „Schule im Krieg“, in: Sturzflüge, H. 15/16 (1986), S. 176–181 und Leopold STEURER, Herr Oswald und seine Zeit. Überlegungen aus gegebenem Anlaß, in: Sturzflüge, H. 13 (1985), S. 54–57.

109 Vgl. STEURER, 1990: 35.

Welche Wirkungen hat diese Erziehung für die einzelnen Absolventinnen und Absolventen sowie für Südtirol gehabt?

Die aktuelle Tendenz in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, sich – nicht nur in Südtirol – als Opfer der eigenen Geschichte zu fühlen, kommt in den Interviews mit ehemaligen Lehrern und Schülern der Schulen in Rufach, die Wolfgang Obwexer geführt hat, sehr deutlich zum Ausdruck: in den Erinnerungen überwiegen die erduldeten Gewalt der Disziplinarmaßnahmen und die militante Atmosphäre des Anstaltlebens.¹¹⁰ Die freudige Begeisterung, die in den Berichten der Schüler, die in den 4 Jahresberichten zwischen 1940 und 1943 veröffentlicht worden sind, scheint von den meisten¹¹¹ ebenso weitgehend verdrängt worden zu sein, wie die Tatsache, daß sich die überwiegende Mehrheit der Abschlußklassen der „Reichsschule für Volksdeutsche“ in Rufach mit dem Vermerk der „Kriegsreife“ freiwillig zur „Waffen-SS“ und zur „Wehrmacht“ meldete:

„Im Juli 1942 rückten sämtliche Jungmannen des obersten Oberschulzuges als Freiwillige zur deutschen Wehrmacht bzw. zur Waffen-SS ein. ... Auch am Ende dieses Unterrichtsjahres (1942/43, C. C.) verließen sämtliche Jungmannen des obersten (7.) Zuges sowohl der NPEA als auch der Oberschule die Anstalt, um als Freiwillige in den RAD (Reichsarbeitsdienst, C. C.) bzw. in die Wehrmacht oder Waffen-SS einzutreten und ihre in der Anstalt erworbene Haltung und Gesinnung an der Front unter Beweis zu stellen.“¹¹²

Auf die Problematik der Bewertung der in den Jahresberichten der Schulen in Achern und Rufach abgedruckten Schülertexte ist bereits hingewiesen worden.¹¹³ Es erscheint mir daher außerordentlich problematisch zu sein, sie unkritisch als Belege für den Erfolg der nationalsozialistischen Erziehung zu werten, die zweifelsfrei an diesen Schulen besonders intensiv war,

- da es sich um Internate handelte, in denen die „Gemeinschaftserziehung“ lückenlos durchgeführt werden konnte, da den Schülern nur in den Ferien eine private und selbstbestimmte Sphäre blieb;

110 Leopold Steurer weist darauf hin, daß in den Anstalten rüde Gewalt herrschte. Vgl. STEURER 1990: 32 f.

111 Allerdings nicht von allen ehemaligen Schülern. Josef Außerdorfer bekannte in einem Interview: „Die Erziehung in Rufach war zwar sicher nicht immer angenehm, aber für uns alle sehr, sehr gut.“ Josef Außerdorfer zit. nach STEURER, 1990: 35.

112 Emil BILLING, Die Entwicklung der Anstalten, in: Rufach 1943: 9.

113 Vgl. Anmerkung 63.

- weil sich Erziehung und Bildung nicht auf den schulischen Raum beschränkten, sondern die Schüler gezwungen waren, sich im „Einsatz“ zu bewähren.¹¹⁴

Es kann getrost davon ausgegangen werden, daß diese Indoktrinierung, die sich ja – wenn auch in abgeschwächter Form – an den Oberschulen für Jungen und Mädchen in Südtirol zwischen 1944 und 1945, im „Reichsarbeitsdienst“, in der „Wehrmacht“ und vor allem in der „Waffen-SS“ fortsetzte, bei vielen Jugendlichen erfolgreich war. Es muß jedoch offenbleiben, wie nachhaltig diese Wirkung in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg war. Die Schriften und mündlichen Äußerungen einiger Exponenten – wie erschreckend sie auch sein mögen – sind kein ausreichender Anlaß, ganze Jahrgänge zu diskreditieren, beziehungsweise das Südtiroler Schul- und Kulturwesen der Nachkriegszeit als tendenziell nationalsozialistisch zu brandmarken. Grund für eine kritische Würdigung der Nachkriegszeit¹¹⁵ und für anhaltende Wachsamkeit sind sie allemal!

Abstract

Claus Conrad: Formazione nazionalsocialista – le “Reichsschulen für Volksdeutsche” ad Achern e Rufach in Alsazia

Negli anni dal 1940 al 1945 numerosi alunni di lingua tedesca provenienti dalla Provincia di Bolzano frequentarono le “Scuole per Tedeschi provenienti dall’Estero” (Reichsschulen für Volksdeutsche) di Achern e Rufach in Alsazia. Istituiti sotto forma di collegi dal Ministero per la Scienza, Educazione e Formazione Popolare nell’ottobre del 1940, accoglievano giovani provenienti da regioni al di fuori dei confini del Reich, abitate da popolazioni di

114 „Das, was sie (die Schüler, C. C.) mit ihren Kräften schon heute zum Gelingen des großen Sieges beitragen können, geschieht neben ihrer Arbeit auf sportlichem, musischem und wissenschaftlichem Gebiet besonders durch den politischen Einsatz. Seien es weltanschauliche Feierstunden, Aufmärsche, HJ-Einsatz auf den Dörfern oder Landdienst im wiedergewonnenen deutschen Osten und Einsatz in der Kinderlandverschickung in der Slowakei, überall bieten sich unseren Jungmannen Möglichkeiten volkstumpolitischer Bewährung.“ MANGOLD, 1943: 10.

115 Die vom Südtiroler Landtag und dem Südtiroler Landesarchiv am 12. und 13. 5. 1995 veranstaltete Tagung „Südtirol in der Stunde Null? Das Kriegsende in Deutschland, Italien und Österreich“ hat hierfür wichtige Beiträge und Ansätze geliefert. Die Veranstaltung kann durchaus auch als Indiz für eine stärkere politische Wachsamkeit gewertet werden.

madrelingua tedesca. Nel loro ambito le Reichsschulen comprendevano vari tipi di formazione: oltre all'istruzione elementare offrivano un ramo medio e superiore. All'inizio dell'anno scolastico 1940–1941 vi furono iscritti ca. 600 alunni sudtirolesi, i cui genitori nel 1939 avevano optato per la cittadinanza germanica. Le ragazze raggiunsero Achern, gli alunni maschili la scuola di Rufach, dove frequentarono soprattutto le scuole superiori.

Nei programmi di studio – oltre alle varie materie di insegnamento – era previsto un intenso contatto con i principi della *Weltanschauung* del nazismo; inoltre – tramite uno stile di formazione di carattere premilitare – si cercò di avviare i giovani verso un atteggiamento fedele al regime ed ai valori della *Volksgemeinschaft*.